



Deutsche Storchstraße



Klapperstorch, du Gooder, bring mi eenen Broder, Klapperstorch, du Bester, bring mi eene Schwester



Dieser Kinderreim liefert eine treffliche Beschreibung unseres Weißstorches. Die Vorstellung, dass der Storch die kleinen Kinder bringt, war im deutschsprachigen Raum seit dem 17. Jahrhundert verbreitet, auch wenn ihre Entstehungsgeschichte unklar ist. Waren es mythologische Erinnerungen an Darstellungen der nordischen Göttin der Ehe, die auf älteren Darstellungen Kinder aus einem Brunnen holt mit einem Storch als Helfer an ihrer Seite? Oder kam es doch nur aufgrund eines mittelalterlichen Holzschnitts zustande, auf welchem der Storch einen verzerrt dargestellten Frosch im Schnabel transportiert? Schon Menschen der Altsteinzeit ritzen in Südwesafrika einen Storch oder einen Strauß mit einem dicken Baby im Schnabel in die Felswand.

Der Legende nach soll der Storch die Kinder aus einem Brunnen holen und anschließend die Mutter ins Bein beißen, damit sie ins Bett muss, in welches er dann das Kind legt.

Die Herkunft dieses früher vor allem in Norddeutschland verbreiteten Aberglaubens ist unbekannt. Es gibt lediglich Vermutungen. Hierbei herrschen alte Vorstellungen, wonach dem Bein

(oder dem Fuß) Zeugungskraft zugesprochen wird. Geburten aus dem Bein sind in der Frühzeit keineswegs unbekannt. So zeugte nach der mythologischen Sage der Urriese Ymir mit seinen eigenen Füßen einen Sohn. (Entnommen aus: Buch der Deutschen Redensarten, Krüger-Lorenzen)

Jedenfalls wurde diese Idee offensichtlich gerne übernommen vor allem in den Generationen, die gewisse Probleme mit der Aufklärung ihrer Sprösslinge hatten, die daraufhin auch folgsam zum Anlocken des Tieres Zucker vor ein Fenster streuten (braunen für ein Brüderchen, weißen für ein Schwesterchen...)



Illustration: Dorothea Guggi - Pro Natura



Abb: Andreas Tarnow

Im Gedicht „Die kleine Liese am Brunnen“, von Adalbert v. Chamisso glaubt das kleine Mädchen nicht an den Storch, wie es ihre Schwester behauptet, sondern an die von der Mutter beschriebene Weise. Das kleine Mädchen würde sich gerne selbst am Brunnen bedienen, um sich ein himmlisch kleines Kind als Ersatz für die vorhandene garstige Puppe zu holen.

Das Bild vom „Kinderbrunnen“ resultiert möglicherweise aus der Vorstellung, dass sich die Ungeborenen im Wasser aufhalten. Der Glaube, alles Leben komme aus dem Wasser, ist auf der ganzen Welt heimisch.

Der Neuzeit zuzurechnen ist der Brauch, eine Wäscheleine mit Babysachen und Straplern aufzuhängen. Außerdem sieht man manchmal einen Kinderwagen auf dem Dach, auch ein Zeichen für regen Nachwuchswunsch der Brautleute. Noch bekannter ist der Storch, meist aus Pappe, auf dem Dach, der ebenfalls für Fruchtbarkeit stehen soll. Leider gibt es die Situation, einen echten Storch am Hochzeitstag auf dem Dach zu finden, nur noch selten.



Es fliegt ein Storch

Es fliegt ein Storch übers Haus hin, horch, der trägt ein Fröschel im Schnabel.

Ein Fröschel? Du Schaf? Für die, die's betraf, war das Fröschel im Göschel ein Knabel.

Christian Morgenstern, 1871-1914, aus: „Im Tierkostüm“, in: Sämtliche Galgenlieder, Manesse, Zürich 198

Im Elsass, wo der Storch inoffizieller „Wappenvogel“ ist, sagt eine Legende, dass man die Neugeborenen auf dem Feld in Kohlköpfen findet. Vom Storch überbrachte Kinder werden demnach nur dort abgesetzt, wo die Störche noch Elsässisch reden hören, sonst ziehen sie weiter.



Das Wort Adebar ist etwa seit dem 11. Jahrhundert auch noch in den Formen otibero, odebar, odevare, earrebarre und eibert bekannt. Ursprung könnte hier die Deutung des Vogels als Glücksbringer abgeleitet von auda- „Heil, Glück“ und bera- „tragen, bringen, gebären“ sein. Damit geht die Vorstellung des Storches als „Kinderbringer“ zumindest bis ins 11. Jahrhundert zurück.

Postkarten, gedruckt Anfang des 20. Jahrhunderts. Zur Verfügung gestellt von Helmut Hochwaldt - Kaulheim



Natur erleben in Niedersachsen



Quellennachweis auf der Homepage www.deutsche-storchstrasse.de



Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalau

